

# Tagung der Hamburger Fachschule am 9.4.2010

## Auszug aus der Rede des Staatsrates, Ulrich Vieluf

...

Meine Damen und Herren, Sie haben mich eingeladen, damit ich zur „Bedeutung der beruflichen Weiterbildung an Fachschulen für den Wirtschaftsstandort Hamburg“ spreche.

Vor dem Hintergrund der genannten Überlegungen kann ich feststellen: Diese Bedeutung ist existenziell.

Unser wirtschaftlicher Erfolg basiert auf der kontinuierlichen Erschließung und Anwendung neuen Wissens durch den einzelnen Arbeitnehmer.

Das macht die berufliche Weiterbildung zu einem so unverzichtbaren Bestandteil von Daseinsvorsorge wie die Versorgung mit Strom und Wasser.

Weiterbildung schafft die Voraussetzungen für Innovationen in Industrie, Handel und Dienstleistung.

Sie erschließt und erhöht das Potenzial dringend benötigter Fachkräfte.

Und nicht zuletzt eröffnet sie dem einzelnen Menschen Wiedereinstiegs- und Aufstiegsperspektiven.

Dabei verwende ich nicht zufällig den Begriff der Daseinsvorsorge.

Denn auch wenn Weiterbildung immer auf privatwirtschaftliches Engagement angewiesen ist, hat sie eine so elementare Funktion für Wirtschaft und Gesellschaft, dass sie selbstverständlich auch eine öffentliche Aufgabe ist.

Hierzu bekennt sich der Hamburger Senat durch das Hamburger Institut für Berufliche Bildung und die Weiterbildung an den Fachschulen.

Ein Angebot, das im Übrigen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kostenfrei ist und schon deshalb auch einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsförderung darstellt.

Aber es geht nicht um einen Grabenkampf „Staat versus Markt“, sondern darum, dass wir ein funktionierendes System der Weiterbildung nur im Zusammenspiel verwirklichen können.

Hierbei hat die öffentliche Seite ihren Beitrag zu leisten.

Durch Spielregeln und Standards auf der einen Seite.

Und durch ein qualitativ hochwertiges öffentliches Angebot unserer Fachschulen auf der anderen Seite.

Bei diesem öffentlichen Beitrag haben wir in Hamburg besondere Bedingungen. So haben wir als Stadtstaat Vorteile dabei, eine flächendeckende Versorgung mit Bildungsangeboten sicherzustellen.

Wir haben aber auch einen verschärften Anforderungsdruck.

Denn wenn die Ressource Wissen für das Wirtschaften insgesamt an Bedeutung gewinnt, so gilt das für uns in Hamburg noch viel mehr als andernorts.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche ist bei uns bekanntlich eher überschaubar.

Ebenso sieht es mit der großindustriellen Produktion aus.

Die Wirtschaftsbereiche mit hohem Entwicklungspotenzial in unserer Stadt basieren auf qualifizierten Fachkräften.

Das gilt für unseren starken Handel und Dienstleistungssektor, beispielsweise die Gastronomie und Touristik.

Und ebenso in unseren technologisch hochentwickelten Industrien - denken wir nur an die Medienwirtschaft oder das Luftfahrtcluster.

Hier leisten die Fachschulen mit ihren Weiterbildungen zum staatlich geprüften Betriebswirt, Hotelwirt oder Techniker einen erheblichen Beitrag.

So beschäftigt Airbus staatlich geprüfte Betriebswirte der Abendwirtschaftsschule. Airbus und Lufthansa zählen auf die enge Zusammenarbeit mit der Fachschule der G15 für Luftfahrttechnik, um staatlich geprüfte Luftfahrttechniker zu gewinnen.

Die Nachfrage gerade nach Technikern ist enorm groß. Staatlich geprüfte Techniker schließen die große Lücke, die entstanden ist, weil wir in Deutschland zu wenig Ingenieure ausbilden. Wenn die Techniker die Fachschule nach 2 Jahren in der Tagesform oder 3 Jahren in der Abendform verlassen, haben sie ein Ausbildungspensum von rund 2.000 Stunden bewältigt und übernehmen in der betrieblichen Praxis Aufgaben im Management und von Ingenieuren.

Nicht übersehen sollten wir aber auch andere Berufe, die für den Wirtschaftsstandort Hamburg von hoher Bedeutung sind. Einen direkten Beitrag zur Attraktivität des Standortes leisten beispielsweise die Fachschulen für Sozialpädagogik, die qualifiziertes Personal für eine gute Kindertagesbetreuung ausbilden. Und das ist bekanntermaßen nicht der unwichtigste aller Standortfaktoren.

Meine Damen und Herren,

zu den besonderen Bedingungen unserer Stadt kommen die Herausforderungen, die sich bei uns in Hamburg so stellen wie andernorts auch. Nämlich die demografische Entwicklung.

Der schon heute vielfach bestehende Fachkräftemangel ist hinlänglich bekannt. Und bereits gegen Ende des Jahrzehnts haben wir insgesamt mit einem Rückgang des Arbeitskräfteangebots zu rechnen.

Um der wachsenden Nachfrage nach hochqualifizierten Fachkräften zu begegnen, ist die Weiterbildung an den Fachschulen unverzichtbar.

Besonders unverzichtbar ist sie auch deshalb, weil ihr Angebot so konkret und passgenau auf den Bedarf ausgerichtet ist.

Denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fachschulen kommen direkt aus der betrieblichen Praxis. Sie wissen meistens präzise, welche Zusatzqualifikationen sie benötigen, um in ihre Expertise und ihre Entwicklungschancen am Arbeitsplatz zu investieren.

Es sind also gerade die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die eine besonders enge Verzahnung zwischen Nachfrage und Angebot in der Weiterbildung sicherstellen. Sie kennen den Bedarf von innen heraus.

Außerdem wird die Weiterqualifikation in den Fachschulen oft neben der Berufsausbildung erworben und ist direkt mit ihr verbunden.

Fachschulen bieten die Weiterbildungen daher in der Regel auch in Abendform an, wie zum Beispiel die Staatliche Abendwirtschaftsschule AWS. Daher sind die Fachschulen dicht am Puls der beruflichen Entwicklungen in den Betrieben.

Eine weitere Besonderheit zeichnet die Fachschulen aus: Sie verbinden wie kaum eine andere Einrichtung die berufsbezogene Weiterbildung mit der Erstausbildung.

Wer sich für eine Weiterbildung an einer Fachschule anmeldet, bringt eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ausreichende, einschlägige Berufspraxis mit.

Dieses besondere, praxisnahe Profil der Fachschulen sichert ihnen eine hohe Anerkennung bei den Unternehmen in unserer Stadt.

Bei ihren 3.800 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind sie nicht zuletzt deshalb beliebt, weil sie sehr gute Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen.

Die Absolventen haben in Unternehmen der Hamburger Wirtschaft beste Chancen, in die mittlere Führungsebene ein- und von dort aufzusteigen.

Dies führt mich zu einer weiteren Voraussetzung für eine gute berufliche Weiterbildung. Wir brauchen nicht nur eine differenzierte Angebotsstruktur von öffentlichen und privaten Anbietern. Genauso wichtig ist die Initiative der einzelnen Beschäftigten. Ohne ihre Bereitschaft, Zeit zu investieren, geht es nicht.

Denn wie ich bereits am Anfang erwähnte: Das Wissen, mit dem wir wirtschaften, basiert auf individuellen Aneignungsprozessen.

Die Bereitschaft zu dieser Weiterbildung ist gerade in der Wirtschaftskrise gestiegen, wie zahlreiche Anbieter von Weiterbildung in Hamburg bestätigen.

Als Motivation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nennen sie vor allem Arbeitsplatzsicherung und Aufstiegsqualifizierung. Wie das Bundesinstitut für Berufliche Bildung, BIBB, beobachtet, steigt das Interesse an Weiterbildung, je höher die vorherige Qualifizierung ist.

Je höher die Qualifizierung ist, desto geringer wiederum ist die Arbeitslosenquote.

Sie liegt laut einer Prognos Studie für Absolventen von Fachschul- und Meisterausbildungen vergleichbar hoch wie bei Fachhochschulabsolventen. Nur Beschäftigte mit Universitätsabschluss haben ein geringeres Risiko der Arbeitslosigkeit.

Eine der Aufgaben von Weiterbildung an Fachschulen wäre es also auch, bildungsfernere Schichten zu gewinnen. Zweifellos ist dies ein Ziel, das nur dann erreicht werden kann, wenn die Ausschöpfung von Begabungsreserven schon früher beginnt, nämlich spätestens in unseren allgemeinbildenden Schulen.

Was dafür nötig ist, wird ja gegenwärtig in der Stadt recht engagiert diskutiert.

Meine Damen und Herren,

welche Bedeutung haben also unsere Fachschulen für den Wirtschaftsstandort?

Ich kann zusammenfassen:

- Sie erbringen eine über Hamburg hinaus anerkannte Bildungsleistung,
- Sie können die Nachfrage kaum bewältigen,
- Sie bilden hochqualifizierte Fach- und Führungskräfte für die Hamburger Wirtschaft aus,
- und sie schaffen Anschlussmöglichkeiten für ihre Absolventen, die in unterschiedlichen Fachrichtungen die Fachhochschulreife erwerben oder eine Meisterprüfung ablegen können.

Gleichzeitig fehlt uns erkennbar eine europaweit anerkannte Zertifizierung der Abschlüsse, wie sie sich die Fachschulen vom Deutsche Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen, DQR, erhoffen.

Hier ist zweifellos ein Spannungsfeld entstanden, in dem die Fachschulen und ihre Bildungsangebote stehen. Ob der DQR dieses Spannungsfeld auflösen kann, wird uns heute im Gedankenaustausch beschäftigen.

Dabei dürften wir zum jetzigen Zeitpunkt mehr Fragen als Antworten haben:

- Das Besondere am DQR im gegenwärtigen Entwicklungsstand ist, dass er Kompetenzen aus der Weiterbildung ausdrücklich berücksichtigt.
- Eine zentrale Frage des DQR ist die nach der Unterscheidung von Gleichwertigkeit und Gleichartigkeit der beruflichen und der akademischen Bildung.
- Damit ist zwangsläufig auch das Thema Qualitätssicherung und Kompetenzmessung in beiden Bildungssystemen mit aufgerufen.

In der beruflichen Bildung wird die Qualitätssicherung durch das Berufsbildungsgesetz und die Handwerksordnung bestimmt.

In der akademischen Bildung greifen die Qualitätsmaßstäbe der Hochschulen beziehungsweise die Kriterien für die Akkreditierung der Studiengänge.

Wenn wir eine größere Durchlässigkeit anstreben, indem wir Qualifikationen besser anrechenbar machen, brauchen wir also eine transparente Vergleichbarkeit von Systemen und Abschlüssen, die wir bislang nicht haben.

Über diesen Punkt herrscht noch große Uneinigkeit.

Es bleibt also reichlich Stoff für Ihre heutige Diskussion.

In diesem Sinne freue ich mich auf einen produktiven Gedankenaustausch.